

Das sächsische Ehe drama.

Hinsichtlich der Veröffentlichung der Urteilsbegründung im Kronprinzlichen Ehescheidungsprozess hatte die sächsische Regierung bisher keine bestimmte Haltung eingenommen.

Die amtliche Bekanntmachung des Gesamtministeriums betr. die Nichtveröffentlichung der Urteilsgründe im Kronprinzlichen Ehescheidungsprozess lautet wörtlich: „Auf eine bezügliche Anfrage des Gesamtministeriums hat der Bevollmächtigte der ehemaligen Frau Kronprinzessin mitteilen lassen, daß seine Frau Vollmachtgeberin sich nicht in der Lage sehe, einer Veröffentlichung des in der Ehefache Sr. Kgl. Hoheit des Kronprinzen ergangenen Urteils zuzustimmen. Bei dieser Sachlage sieht das Gesamtministerium zur Zeit von einer Veröffentlichung dieses Urteils ab.“ Nach der ersten, den Prehörtretern gegebenen Information mußte man annehmen, daß die Entscheidung der Regierung eine endgültige sei; auch die offizielle Volkssache meldete dieser Annahme Vorschub, da sie die Einschränkung „zur Zeit“ nicht enthält. Offenbar hat man im Schoße der Regierung vor der amtlichen Publikation sich nochmals die Stimmung und die Folgen vergegenwärtigt, welche eine endgültige Verurteilung der allseitig erwünschten Öffentlichkeit herbeiführen mußte, und hat deshalb einer mehr dilatorischen Form den Vorzug gegeben. Da man im Volke weiß, daß die abschlägige Entscheidung der Prinzessin Luise dem eigenen Wunsche des Hofes entspricht, hat man nur noch wenig Hoffnung, daß jemals etwas erschöpfend Aufschlüssendes, speziell über die Gründe, welche die Berufung Giron's herbeiführten, an die Öffentlichkeit gelangen wird.

Bezirksauschuß - Sitzung.

Am 9. März fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Händchen eine Bezirksauschußsitzung statt, in welcher nachstehende, Raunhof betreffende Beratungsgegenstände erledigt wurden. Genehmigt wurden, der Wegüberlassungsvertrag zwischen dem Kgl. Sächs. Staatsfiskus und der Stadtgemeinde Raunhof. Das Schanferlaubnisgericht des Herrn Dürichen-Raunhof (Stern) erhielt Genehmigung, während das des Herrn Beder-Raunhof wiederholt abgelehnt wurde.

Stadt und Land.

Raunhof, d. 14. März 1903.

Raunhof. Wie nunmehr aus sicherer Quelle verlautet, erfüllt sich die Befürchtung, daß der neue Fahrplan der Leipzig-Raunhof-Döbelner Linie den Verlust einiger Züge bringen könne, nicht. Es tritt nur eine wichtigere Veränderung ein, nämlich die, daß der Zug, der abends 7 Uhr 15 Minuten Leipzig verläßt, nicht bis Grimma, sondern bis Großbothen geführt wird und über Wurzen nach Leipzig zurückkehrt. Dafür werden auf der Rudentalbahn die Züge die jetzt abends 7₁₀ und 8₃₀ von Wurzen abgehen, zu einem verschoben.

Raunhof. Bei der gestrigen Musterung wurden von 92 Bestimmungspflichtigen 25 als tauglich befunden.

Raunhof. Unserem muskelliebenden Publikum steht ein Kunstgenuß ersten Ranges bevor. Montag den 16. März werden im Saale des gold. Sternes 90 vorzüglich gesungene Sätze unter der Leitung des, in Leipziger Musikkreisen sehr angesehenen, Ton-

künstlers Herrn Richard Fuchs, Männerchöre singen, während der Baritonist Herr Paul Danneberg als Solist auftreten wird und die städtische Kapelle die Instrumental-Musik dabei spielen wird. Es ist das erste Mal, daß der neue Besitzer des gold. Sternes die Festräume seines Establishments zu einer öffentlichen Musikaufführung öffnet. Daß Herr Dürichen zu seiner Einführung selbstverständlich etwas Gutes bieten würde, war voraus zu sehen, daß aber das bevorstehende Konzert die hochgepanneten Erwartungen übertreffen dürfte, muß angenommen werden. Welchen Wert der Aufführung in Musikkreisen beigelegt wird, geht daraus hervor, daß auch der räumlich bekannteste Komponist Herr Oberreich persönlich anwesend sein wird. Aus dem sorgfältig gewählten Programm einzelne Nummern besonders zu erwähnen, ist unzulässig, denn es hat jede ihren eigenen Reiz, die große Hauptsache bleibt ja doch, wie wird die Wiebergabe sein, und hierauf laßt, bei der Qualität der Ausübenden, die zuverlässige Antwort gegeben werden: musterhaft! Das hiesige Publikum hat zwar stets den Beweis geliefert, daß es etwas tatsächlich Gutes zu würdigen weiß, wir möchten aber hier doch ganz ausdrücklich darauf hinweisen, daß eine außergewöhnliche Darbietung auch durch zahlreichem Besuch anerkannt werden muß. Da nach dem Konzert, Ball bis 1 Uhr stattfinden soll, wobei die Herren Sänger mit helfen wollen, so dürfte auch nach dieser Richtung hin die Veranstaltung befriedigen.

Raunhof. Die Schülerinnen und Schüler der Frau Marie Müller, sollen am Sonntag Nachmittag im Katschlerkaale ihren Eltern und Angehörigen, und einem kleinen geladenen Publikum zeigen, was sie gelernt haben. Es ist dies das dritte Mal, daß Frau Müller mit ihren Zöglingen eine Aufführung veranstaltet. Nicht weniger als 15 Nummern bietet der erste Teil, dem als zweiter Teil eine Märchenbüchse „Beim Rattenfänger im Zauberberge“ folgen wird. Im Programm ist bei jeder Nummer die Unterrichtsbauer der Ausübenden beigefügt, damit sich die Zuhörer ein richtiges Bild von den Fortschritten der Zöglinge machen sollen. Die Aufführung ist nicht öffentlich, sondern nur für solche mit besonderer Einladung Bedachten.

† Zur Personalreform schreibt der „Dr. Anz.“: Kommt die sächsische Eisenbahntarifreform zu Stande oder nicht? Von der einen Seite wird die Meinung vertreten, daß die sächsische Eisenbahntarifreform bereits ausgegeben sei, weil nicht daran gedacht werden könne, daß Preußen sich ihr anschließen werde. Demgegenüber erklärt sich die „Deutsche Tagesztg.“ in der Lage, festzustellen, daß von einem Aufgeben der Personalreform nicht im mindesten die Rede sein könne. An dem die Reform in Kraft treten soll. Ueber diesen Zeitpunkt sei man nicht zur vollen Klarheit gekommen. Daß die Reform in verhältnismäßig kurzer Zeit eingeführt werde, sei allerdings höchst unwahrscheinlich. Daß aber diese hinausgeschobene Einführungstermin gleichbedeutend sei mit der vollständigen Aufgabe des Reformplans, müsse entschieden bestritten werden.

† Die Ostermesse zu Leipzig, welche in der Hauptsache mit Sonntag endete, wenn sie offiziell auch noch einige Tage länger

dauert, hat einen recht befriedigenden Verlauf genommen; von Ausländern haben namentlich französische und englische Käufer in der keramischen Branche namhafte Aufträge erteilt. Sehr bemerkt wurde, daß einzelne hervorragende Amerikaner sich bei der Erteilung ihrer Ordres den deutschen Verkäufern gegenüber zurückhaltend zeigten; auch die deutschen Einkäufer legten sich vielfach eine gewisse Reserve auf.

† Se. Majestät der deutsche Kaiser hat, so meldet der „Dr. Anz.“ bei Sr. Majestät dem König seinen Besuch in Dresden noch vor der Abreise des Königs nach Italien anmelden lassen. Der Besuch dürfte Dienstag den 17. März zu erwarten sein. Se. Majestät der König wird deshalb seine Abreise um einen Tag verschoben und erst am Dienstag Abend Dresden verlassen.

† Einen niedlichen Streich spielte der Druckfehlerfänger in der Wiebergabe einer Verordnung des Königl. Ministerium des Innern im „Sächsischen Wochenblatt“ v. J. 1903, wo es auf Seite 51 heißt: „Weiter ist zu bemerken, daß Gebühren der festgestellten Sachverständigen, also insbesondere des Bauachverständigen (statt Bauachverständigen) — unter keinen Umständen — anzuführen sind.“

† Wie das Leipz. Tageblatt mitteilt, findet die Kaiserparade über das XIX. (2. Königl. sächsische) Armeekorps am 5. September dieses Jahres auf dem Lindenbäcker Exerzierplatz statt. Die Kaisermandor, an denen das Korps beteiligt ist und die in der Gegend von Merseburg, Weißenfels usw. entlang der Saale vor sich gehen, beginnen am 7. September und endigen am 11. September.

† Die Hauptläge am Thomaskirchhof in Leipzig haben das nette Stämmchen von 1,169,388 Mk. ergeben. Der Preis pro qm weiter stellt sich teils auf 764 Mk., teils auf 390 Mk. und 501 Mk.

† Das neue Jahr-Museum zu Freiburg a. d. Unstrut wird mit zehn Fenstern der deutschen Turnfestspiele Leipzig, Nürnberg, Frankfurt a. M., Bonn, Koburg, Berlin, Dresden, München Hamburg und Breslau geschmückt werden.

† Die Nachricht der sächsischen Arbeiterzeitung, daß Giron in ein belgisches Trappistenkloster eingetreten sei, war natürlich einer der beliebten „Witze“ dieses Blattes. Giron weilt noch in Brüssel. Man denke: Giron als Trappist! Die Ordensregel der Trappisten gebietet bekanntlich völliges Schweigen. Würde schon das allein der Jüngling aushalten.

† Die Vereinsbank zu Merchau zahlt ihren Aktionären wie im Vorjahre 7% Dividende.

† Wie das „Leipz. Tagebl.“ aus Dresden erfährt, ist in einer vor einigen Wochen unter dem Vorhänge des Königs abgehaltenen Sitzung des Gesamtministeriums nach einem Vortrage des Herrn Finanzministers Dr. Rüger über die finanzielle Lage Sachsens beschlossen worden, mit Rücksicht auf die noch immer so ungünstigen finanziellen Verhältnisse im Staatshaushalt für 1904/1905 keinerlei Mittel für Schaffung neuer Beamtenstellungen vorzusehen, überhaupt im Personaletat die größte Sparsamkeit walten zu lassen. Diese Maßnahmen sollen sich auf die Beamten aller Ressorts erstrecken. Vom Königlich Sächsischen Gesamtministerium sind sämtliche

Staatsbehörden in Sachsen entsprechend verständigt worden. Von einzelnen Ministerien waren bereits früher ähnliche Verfügungen ergangen.

† Mit Stecknadeln zusammengefügte Postkarten können von der Beförderung ausgeschlossen werden, da eine solche Befestigungsweise geeignet ist, Verletzungen der Beamten herbeizuführen, und das Sortiergeschäft zu erschweren. Bekanntlich werden je zwei solche mit Stecknadeln aneinandergefügte Postkarten vielfach vom Publikum an Stelle der amtlichen Antwortpostkartenformulare verwandt. Nichts einzuwenden ist in diesem gegen die Beförderung von zwei mit Fäden oder Klebpapier verbundenen Karten, sofern diese den Bestimmungen für einfache Postkarten entsprechen und die Antwortkarte als solche bezeichnet ist.

† Die Werbung des „Verl. Lot.-Anz.“, daß die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil im Prozeß Exner Revision einlegen werde, ist verfrüht. Die Staatsanwaltschaft ist sich hierüber noch durchaus nicht schlüssig geworden. Exner hat sich der Strafe noch nicht unterworfen, offenbar um einer eventl. Revision des Staatsanwalts mit einer Revision seinerseits begegnen zu können. — Ein gewisses Bedauern wendet sich jetzt dem zweiten Direktor zu. Dr. Gensch soll auch bereits ein Gnadengeuch an den König eingereicht haben. Wenn Gensch, wie jetzt Exner, nicht wegen betrügerlichen Bankrotts, sondern nur wegen Verschleierung verurteilt worden wäre, so würde das Höchstmaß seiner Strafe ein Jahr Gefängnis gewesen sein; Dr. Gensch befindet sich aber nunmehr bereits 15 Monate in Strafhaft.

† Das Ende des Talers. Der gute Taler wird in kurzem nicht mehr wandern, er stirbt aus. Dieser wohlbeliebte Vertreter deutschen Münzwesens tritt von der Weltbühne ab, der er sich durch Jahrhunderte würdevoll bewahrt hat, endgiltig ab. Er ist aus „weißem“ Metall gebildet; das ist sein Verderben. Er geht nicht ins Dezimalgold; das ist sein Untergang. Das Reichsgeld vom 1. Juni 1900, welches den Vorrat an Scheidemünzen von zehn auf fünfzehn Mark für den Kopf der Bevölkerung erhöhte und das zur Ausprägung des Wehrbeitrages erforderliche Silber aus den vorhandenen Talerbeständen zu nehmen beschloß, war die Entscheidung, die ihn zum Zertrümpfen verurteilte. Seit Beginn dieses Jahres wird auch mit den noch übrigen Talern, mit den sogenannten „Reinstalern“, ausgeräumt. Mit welchem Nachdruck dies geschieht, wird man schon jetzt im Verkehr auffallend gewahrt. Talerstücke begegnen einem nur noch selten. Dagegen sind neue Zwei- und Fünfmarsstücke häufiger. Nicht mehr fern ist der Tag, wo man den Zeitpunkt bestimmen wird, bis zu dem der Taler noch als Zahlungsmittel gelten soll, und ist dieser Zeitpunkt erreicht, dann — lebe wohl, lieber guter Taler! Opfere Dich, laß Dich ummünzen und halte in glänzender Gestalt als Einmark-, Zwimark- oder Fünfmarsstück eine frohliche Wieberkehr!

Leipzig. Gestern abend in der 7. Stunde bestieg ein Herr am Magdeburger Bahnhof eine dort haltende Droschke, um sich nach der Weststraße fahren zu lassen. In der Nähe der katholischen Kirche hörte der Kutsher einen Schuß im Wagen. Als er in das Innere der Droschke sah, fand er, Mehr ist auch zu einer glücklichen Ehe gar nicht nötig.“ sprach Frau Janglo etwas unruhig weiter. „Die Liebe wird schon noch kommen, wenn Ihr einmal eine Zeitlang verheiratet seid. Die Hauptsache ist die gegenseitige Achtung.“ „Ich kann Euren Wunsch nicht erfüllen, wenigstens jetzt noch nicht“, antwortete Edmund bestimmt. Um diese peinliche Unterhaltung abzubrechen, stand er auf und sagte ruhig: „Laßt mir Zeit, Mama, ein solcher Schritt fordert Ueberlegung“, dann entfernte er sich, ohne eine Antwort abzuwarten. „Ich kann es ihm gar nicht verdenken“, sprach Frau Janglo vor sich hin. „Ich hätte nicht nie auf Kommando verheiratet. Aber hoffentlich wird er doch noch einwilligen.“ Sie stand auf und ging zu dem Arbeitszimmer ihres Mannes. „Nun, hast Du etwas erreicht?“ fragte die Mutter. „Nichts“, entgegnete sie ruhig, auf einem Stuhl Platz nehmend. „Das sagst Du so ruhig, Frau“, sprach er ungeduldig, „und doch weißt Du, was davon abhängt.“ „Wir müssen Edmund Zeit lassen“, antwortete sie achselzuckend. Herr Janglo stand auf und schritt erregt im Gemach auf und ab, dann blieb er vor ihr stehen und fuhr sie in erregtem Tone an: „Ich bin der Sache nun doch bald müde, ich sehe, daß ich hier ein Nachwort sprechen muß.“ „Sei vernünftig, Mann“, sprach Frau Janglo ruhig auf ihn ein. „Du würdest die ganze Sache damit verderben. Denkst Du doch in seine Lage! Ist es denn etwas Angenehmes, so auf Kommando eine Frau zu nehmen? Hastest Du das früher gethan?“ „Du hältst wohl gar zu ihm?“ fragte er sornig. „Ich bin weit davon entfernt“, entgegnete sie ruhig. „Wenn es nicht, wie Du sagst, sein müßte, dann freilich würde ich kein Wort darüber verlieren.“ „Aber es muß sein, hörst Du,“ unterbrach er sie bestimmt. „Es ist die höchste Zeit, daß die Sache zum Klappen kommt, wenn ich nicht meinen Kredit verlieren soll. Die Banken werden schon mißtrauisch und vorsichtig, trotzdem sie ja immer noch genügend gedeckt sind. Wird mir einmal der Kredit verweigert, den ich augenblicklich zur Erhaltung des Betriebes bedarf, dann bin ich fertig! Dann muß ich mein schönes Werk zu einem Schandpreise verkaufen, denn wer bezahlt in dieser miserablen Zeit dafür einen auch nur einigermaßen anständigen Preis.“ 99,20

Die Waise.

Roman von Willy Sartory.

„Und die beiden würden so gut zu einander passen“, plauderte diese weiter, ohne Hedwigs Unruhe zu bemerken. „Es steht ihnen gar nichts im Wege, aber auch gar nichts. Wir wünschen diese Heirat und die Eltern Fräulein Adams sind auch damit einverstanden. Fräulein Adams ist auch eine ganz gute Partie, sie ist die einzige Tochter und sehr reich.“ Hedwig sah da und blickte wie abwesend auf die Tapeten an der Wand. Frau Janglos Stimme klang wie aus weiter Ferne an ihr Ohr. Sie schreckte erst aus diesem starren Zustande auf, als diese ihr sagte, sie könnte auf ihr Zimmer gehen. Mechanisch erhob sie sich und ging nach der Thür. „Was ist Ihnen, Fräulein Hedwig?“ fragte Frau Janglo bewegt. „O, es ist nichts“, stotterte diese. „Nur ein kleiner Schwindelfall.“ „Legen Sie sich zur Ruhe, Fräulein, ich gebe Sie für heute frei.“ „Wie blaß sie aussieht! Sie erschrecken mich!“ Frau Janglo war aufgestanden und zu ihr gegangen. „Es ist wirklich nicht der Rede wert“, antwortete Hedwig mit einem matten Lächeln. Es ist schon vorüber.“ Dann öffnete sie die Thür und entfernte sich.

Janglam ging sie durch den mit Teppichen belegten Flur. Gerade war sie an der Treppe, die zur ersten Etage führte, angelangt, als Edmund aus seinem am Ende des Flurs gelegenen Zimmer trat. Hedwig blieb zögernd stehen. Edmund aber eilte hastig auf sie zu, drückte ihr lächlig die Hand und flüsterte: „Neute in der Pause, mein Lieb.“ Dann schritt er rasch nach dem Zimmer seiner Mutter. Hedwig sah ihm nach, bis er in der Thür verschwunden war und stieg dann die Treppe empor. Sie hätte gerne alles darum gegeben, wenn sie die Unterhaltung, die jetzt unten im Zimmer geführt wurde, mit hätte anhören dürfen. Auf ihrem Zimmer angekommen, fand sie einen Brief auf dem Tische liegend. Sie öffnete das Schreiben ruhig, setzte sich auf einen Stuhl und begann zu lesen. Der Brief war von Frau Janglo. Sie hatte erfahren, weshalb Hedwig von ihr gegangen war und bestärkte sie mit Wit-

ten, doch ihren Vorjah aufzugeben. Es würde ihr sowohl, wie dem Sohn des reichen Janglo doch nicht gelingen, die Zustimmung zur Ehe von deren Eltern zu erlangen.

„Wenn Sie noch eine Mutter hätten, Hedwig“, schrieb Frau Janglo weiter, „sie würde nie in Ihren wahnsinnigen Plan eingewilligt haben. Kehren Sie zurück, ehe es zu spät ist. Wissen Sie denn bestimmt, ob der seine Herr überhaupt ernste Absichten hat. Sie zu seinem Weibe zu machen? Und wenn er wirklich die Absicht haben sollte, ich sage Ihnen nochmals, es wird ihm nie gelingen, seine Absicht durchzuführen. Liebe Hedwig, Sie sind zu jung und unerfahren, sonst wären Sie den Lodungen nicht gefolgt. Hören Sie auf meine Mahnung, lassen Sie ab von ihm! Kehren Sie wieder zu mir, bei Gott, ich habe Sie geliebt, wie meine eigene Tochter! Ihre m. Schnur auf Sie wartende Frau Janglo.“

Hedwig lehnte sich zurück und schloß die Augen. Sollte Sie dem Rufe der Frau Folge leisten? Nein! Wäre es nicht ein Verrat an Edmund, wenn sie ihm jetzt entfliehen wollte? Sie wollte sich ihr Glück eringen, was war ihr denn das Leben ohne ihm?

Edmund war das verdörnte Wesen Hedwigs auch sofort aufgefallen. Er konnte sie aber in dem Hause nicht mit Fragen belästigen. Wie leicht konnte jemand hinzukommen, dem das vertrauliche Wesen der beiden aufgefallen wäre.

So hatte er sie denn schweren Herzens, mit einem lächlichen Händedruck verlassen und war zu seiner Mutter eingetreten. Was diese mit ihm zu reden wünschte, darüber war er gar nicht im Zweifel.

„Ah, da bist Du ja schon, Edmund“, empfing diese ihn mit einem freundlichen Lächeln. Und nachdem er ihr gegenüber Platz genommen hatte, fuhr sie fort: „Edmund, Du weißt doch, daß wir es gerne sehen würden, wenn Du Dir bald eine Lebensgefährtin erwähltest. Den Wunsch Deiner Eltern in dieser Hinsicht kennst Du ja. Es bedarf bei Dir nur einer Frage und Fräulein Adams wird einwilligen.“

„Liebe Mama“, entgegnete Edmund ruhig, „wenn Du wüßtest, wie schwer ich mich in die Rolle eines Liebhabers finden kann, und ich bin ja noch so jung. Ich achte ja Euren Wunsch, aber Ihr könnt doch nicht verlangen, daß ich mich so Hals über Kopf mit einem Mädchen in die Ehe hurze, für das ich keine andere Gefühle habe, als die der Freundschaft!“

„Mehr ist auch zu einer glücklichen Ehe gar nicht nötig.“ sprach Frau Janglo etwas unruhig weiter. „Die Liebe wird schon noch kommen, wenn Ihr einmal eine Zeitlang verheiratet seid. Die Hauptsache ist die gegenseitige Achtung.“

„Ich kann Euren Wunsch nicht erfüllen, wenigstens jetzt noch nicht“, antwortete Edmund bestimmt. Um diese peinliche Unterhaltung abzubrechen, stand er auf und sagte ruhig: „Laßt mir Zeit, Mama, ein solcher Schritt fordert Ueberlegung“, dann entfernte er sich, ohne eine Antwort abzuwarten.

„Ich kann es ihm gar nicht verdenken“, sprach Frau Janglo vor sich hin. „Ich hätte nicht nie auf Kommando verheiratet. Aber hoffentlich wird er doch noch einwilligen.“ Sie stand auf und ging zu dem Arbeitszimmer ihres Mannes.

„Nun, hast Du etwas erreicht?“ fragte die Mutter. „Nichts“, entgegnete sie ruhig, auf einem Stuhl Platz nehmend.

„Das sagst Du so ruhig, Frau“, sprach er ungeduldig, „und doch weißt Du, was davon abhängt.“

„Wir müssen Edmund Zeit lassen“, antwortete sie achselzuckend.

Herr Janglo stand auf und schritt erregt im Gemach auf und ab, dann blieb er vor ihr stehen und fuhr sie in erregtem Tone an: „Ich bin der Sache nun doch bald müde, ich sehe, daß ich hier ein Nachwort sprechen muß.“

„Sei vernünftig, Mann“, sprach Frau Janglo ruhig auf ihn ein. „Du würdest die ganze Sache damit verderben. Denkst Du doch in seine Lage! Ist es denn etwas Angenehmes, so auf Kommando eine Frau zu nehmen? Hastest Du das früher gethan?“

„Du hältst wohl gar zu ihm?“ fragte er sornig. „Ich bin weit davon entfernt“, entgegnete sie ruhig. „Wenn es nicht, wie Du sagst, sein müßte, dann freilich würde ich kein Wort darüber verlieren.“

„Aber es muß sein, hörst Du,“ unterbrach er sie bestimmt. „Es ist die höchste Zeit, daß die Sache zum Klappen kommt, wenn ich nicht meinen Kredit verlieren soll. Die Banken werden schon mißtrauisch und vorsichtig, trotzdem sie ja immer noch genügend gedeckt sind. Wird mir einmal der Kredit verweigert, den ich augenblicklich zur Erhaltung des Betriebes bedarf, dann bin ich fertig! Dann muß ich mein schönes Werk zu einem Schandpreise verkaufen, denn wer bezahlt in dieser miserablen Zeit dafür einen auch nur einigermaßen anständigen Preis.“ 99,20

daß sich der Töter hatte, nach dem Tode vorge 64 Jahre a Versicherung. Tat ist nicht

Der Ver sich u. a. die vorkommende Aufgabe gesammelte Postkarte, die Burgen, Jagefahrt worden unterzogen. Das Ober-Gemeinde, sog. Koppel und Pappel, Sog. lederner Bel aus geringem Wert eines auf 1 M. 80 Pfennig

In Gromorgen das mit eingebau wor in fu Brand im Als Zei gegen 5 Uhr 11—12jährig zogen. Es nicht festset ihm den Ra aus Furcht Stadt (Grim zurückzuführen. Jacke, farbige pfen und S

Dresden war im de Es wurden Gesamtgründ und zwar in bei Radig 10 Stück. Das Loches betru wogen 5 Pf Dem Loch Monat Mär

Die „D heute: Bei den unglück nissen ist e Springe seit blüßiger gewo vorigen Jah

Heute sind g zu 6 bis Wegen eno Konsum war auch weiter auf längere Volkshaltung

Die A Raumann in Dividende ge Wegen d die freilebend Glaucha w Straßammer

Zwickau der in Glaucha mildernde

Wieder war fill; finden. Ni

Wenn n kein Adams Wanddrung meiner We

Er nahm teud begann unserm Ha Blumenst laden, die a muß dann n mit Fräulein da er wenig werden, ten bedeutungse len, die nicht dem Plane?

„Du we entgegnete sie terdrücken. Die ganz meinen

„Wir m auf die W

„Wir ta sagte Janglo

Damit n

Am Ab

und ab. Er sicher waren

lebten zu schon eine h Zeit ölfte e ren die Vor

Endlich n den, das Zei